



Stiftung Aktuell

April 2013

„Durch Teilen entsteht mehr“

Dr. Christin Forstinger, Gründerin des Schweizer Beratungsunternehmens PVA, sieht innerhalb der Philanthropie-Landschaft Österreichs einen positiven Bewusstseinswandel. Wie mit gemeinnützigem Engagement auf der Basis maßgeschneiderter Konzepte ein Mehrwert auf vielen Ebenen erzielt wird, beschreibt sie im Interview mit „Stiftung Aktuell.“



Stiftung Aktuell: Wann haben Sie Ihr Beratungsunternehmen PVA gegründet und was hat Sie dazu bewegt?

Forstinger: Die PVA Advisory GmbH habe ich 2011 gegründet nachdem ich eine intensive Marktanalyse des philanthropischen Umfeldes in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich gemacht habe und ziemlich schnell festgestellt habe, dass es im deutschsprachigen Raum an professionellen und unabhängigen Philanthropie-Beratern mangelt, die sowohl umfassendes Philanthropie-Know-How haben als auch einen fundierten wirtschaftlichen Background mitbringen und die Bedürfnisse beider Welten verstehen und kombinieren können. Mit Geld nachhaltig Gutes tun, ist komplizierter als investieren. Nachdem mein Herz in beiden Welten schlägt, war es für mich ein natürlicher Weg, mein langjähriges Know-How aus beiden

Bereichen zu kombinieren und meinen Kunden auf unabhängiger Basis zur Verfügung stellen. Ich mache meine Arbeit aus Leidenschaft und tiefster Überzeugung.

Stiftung Aktuell: Welche Beratungsdienstleistungen bieten Sie – grob skizziert an?

Forstinger: Wir unterstützen primär Unternehmen, Stiftungen und Philanthropen bei der strategischen Umsetzung ihrer philanthropischen Engagements. Dies kann inhaltlich, je nach Kundenbedürfnis, sehr verschieden ausgestaltet sein und ist immer ein „taylor-made“-advice, basierend auf der individuellen „Giving DNA“ der entsprechenden Organisation oder der sich engagierenden Person oder Familie. Ganz allgemein kann man sagen, dass es ein Vier-Stufen-Erfolgsprogramm nachhaltiger Philanthropischer Engagements gibt: 1) Werteanalyse („giving vision“), 2) Definieren einer „philanthropic giving strategy“, 3) Erstellen eines „philanthropic portfolios“ sowie 4) das Impact Reporting und Impact Messung. Ausgangsbasis meiner Dienstleistungen sind immer die individuellen Werte und Präferenzen der sich engagierenden Person bzw. die jeweilige Unternehmensstrategie und die „corporate values“, denn Philanthropie ist nur dann nachhaltig effektiv, wenn sie in ihren Engagements und Aktivitäten auf die persönlichen Werte des Philanthropen bzw. auf die jeweilige Unternehmensstrategie abgestimmt ist und ein Mehrwert auf verschiedenen Ebenen erzielt wird.

Stiftung Aktuell: Wie ist Ihr Eindruck über den derzeitigen Stand der Philanthropie in Österreich?

Forstinger: Auch wenn Österreich, insbesondere durch seine Ausprägung der Privatstiftungslandschaft einen – im Vergleich zur Schweiz und zu Deutschland – viel eingeschränkteren Zugang zum Thema Philanthropie hat und zusätzlich die Rahmenbedingungen in Österreich nicht besonders förderlich sind, so ist aktuell dennoch ein positiver Bewusstseinswandel innerhalb der Philanthropie-Landschaft Österreichs zu spüren. Dies ist einerseits durch die internationalen Entwicklungen (z.B. im Bereich des cross-border giving oder durch das Entstehen neuer philanthropischer Betätigungsfelder und damit eng verbundener Bereiche wie z.B. Impact Investing, Capacity Building, Crowd-Funding oder der verstärkte Einsatz der Social Media usw.) angekurbelt als auch durch eine neue, jüngere Generation von Spendern, die den Erfolg und die Wirkung (den „Impact“) ihrer philanthropischen Engagements während ihrer Lebenszeit sehen bzw. erzielen wollen („giving while living“). Philanthropie ist heute nicht mehr eindimensional zu sehen, sondern es ist wichtig zu erkennen, dass sich gesellschaftlicher (sozialer) Return on Investment („SRoI“) und finanzieller Ertrag („RoI“) ergänzen und gegenseitig befruchten können. Dies wird insbesondere deutlich, wenn Unternehmen ihre philanthropischen Aktivitäten („corporate giving“) in ihr unternehmerisches Wirken integrieren und erkennen, dass das eine das andere nicht kompromittiert, sondern nachhaltig ergänzt und den langfristigen wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens stärkt. In Amerika spricht ein verwandtes Konzept hierbei von „Shared Value Created“, das im Jahr 2011 an der Harvard Business School entwickelt und mit grossem Erfolg in der Praxis aufgenommen wurde. Die heutige Generation von Philanthropen will sich engagieren und mitwirken und nicht nur wirken lassen. Hier sind wir bei der Venture Philanthropie, bei der die sich betätigenden Personen ihre Netzwerke, ihre Zeit oder ihr Know-How – zusätzlich zum finanziellen Engagement – zur Verfügung stellen. Als visionäres Beispiel könnte man den österreichischen Philanthropen Charly Kleissner nennen, der mit dem von ihm gegründeten Netzwerk Toniic (www.toniic.com) Impact Investoren aus aller Welt zusammenbringt, die ihr Geld nicht ausschliesslich zur Renditemaximierung einsetzen wollen, sondern auch einen sozial und ökologisch messbaren Nutzen erzielen wollen. Charly Kleissner und seine Frau sind mit ihrer amerikanischen Stiftung, der Felicitas Foundation, Impact Investoren der ersten Stunde. Die Idee, globalen Problemen mit unternehmerischen Lösungen zu begegnen, setzt sich immer stärker durch. So hat das Monitor Institut im Auftrag der Rockefeller

Foundation kürzlich eine Studie durchgeführt, die das potenzielle Marktvolumen für Impact Investments in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf 500 Mrd. USD schätzt.

Stiftung Aktuell: Braucht es Verbesserungsbedarf – bzw. wo sehen Sie die Chancen und wo liegen die Risiken?

Forstinger: In diesem Zusammenhang würde ich von Verbesserungspotenzial sprechen. In Österreich gibt es viele erfolgreiche Unternehmer, die sich entweder im Rahmen ihrer unternehmerischen Aktivitäten oder auch privat philanthropisch engagieren möchten und an diesem Thema interessiert sind, dies jedoch mangels förderlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen noch nicht gemacht haben. Als Chance sehe ich hierbei, dass gemäss einer aktuellen Studie der WU-Wien ca. 50% aller österreichischen eigennützigen Privatstiftungen, das Element der Gemeinnützigkeit in ihren Statuten vorgesehen haben. Je mehr die österreichischen Privatstiftungen für sich selber auftreten und sich mit dem Wirkungsfeld der Philanthropie und verwandten Themen wie z.B. dem Impact Investing beschäftigen, umso mehr werden sie auch selber davon profitieren. Man könnte hierbei von einer win-win-Situation sprechen, die dadurch beflügelt werden kann, je mehr die österreichischen Privatstiftungen auch als Meinungsbildner aktiv an der weiteren Bewusstseinsbildung in der österreichischen Philanthropie-Landschaft mitwirken. Nicht nur die weiter oben skizzierten internationalen Entwicklungen, sondern auch die Entwicklungen auf EU-Ebene im Bereich der Förderung sozialer Innovation werden in den nächsten Jahren unaufhaltsam auch Einzug nach Österreich halten (z.B. die EU-Initiative für soziales Unternehmertum, die geplante Verordnung über ein Programm der EU für sozialen Wandel oder die geplante EU-Verordnung für ein neues Fondslabel „EuSEF“ zur Förderung des Sozialen Unternehmertums in der EU).

In Österreich gibt es verschiedenste Role-Model Beispiele im Stiftungsbereich, die als Katalysatoren für soziale Transformation wirken. Diese kommen überwiegend aus dem Segment der gemeinnützigen Privatstiftungen, wie z.B. die Katharina Thurnauer Privatstiftung oder die Schweighofer Privatstiftung. Es gibt aber auch Vorzeigebispiele und Meinungsbildner aus dem Segment der eigennützigen Privatstiftungen wie z.B. die Unruhe Privatstiftung.

Die Risiken sind meiner Meinung nach eng mit den Chancen verwoben. Das grösste Risiko sehe ich derzeit in zu wenig öffentlicher Bewusstseinsbildung und in einer zu geringen aktiven Teilnahme der österreichischen Privatstiftungen am philanthropischen Meinungsbildungsprozess. Dies wiederum blockiert die Entwicklung, eines dringend benötigten, österreichischen Ökosystems im Bereich der Philanthropie. Bei der angesprochenen, aktiven Teilnahme geht es nicht um bloße Image-Verbesserung für die österreichischen Privatstiftungen, sondern vielmehr auch um aktive Mitgestaltung in der öffentlichen Meinungsbildung, um Vernetzung und Lobbying. Natürlich kann man sich fragen, was ist der Anreiz für einen einzelnen Stifter, wenn die steuerrechtlichen Anreize derzeit nicht attraktiv ausgestaltet sind und z.B. Förderstiftungen in Österreich nicht in den Genuss einer steuerrechtlichen Begünstigung kommen. Diese Frage kann nicht auf individueller Basis bzw. durch einzelne Stiftungen punktuell gelöst werden, sondern nur durch ein einheitliches Auftreten des Sektors. Ohne aktive Beteiligung der wichtigsten österreichischen Interessensgruppen wird einem kohärenten österreichischen Ökosystem für soziale Innovation nicht zum Durchbruch verholfen werden können.

Stiftung Aktuell: An welchen Vorbildern (best practice) sollte man sich orientieren?

Forstinger: Im Stiftungsbereich sind jene Stiftungen am erfolgreichsten (erfolgreich setzte ich hier gleich mit maximaler Impact-Erzielung), die einerseits die Werte des Stifters bzw. der verbundenen Familie oder des sich engagierenden Unternehmens in

ihren Stiftungsdokumenten (insbesondere dem Stiftungszweck) widerspiegeln, die sich aber auch nicht davor scheuen, sich regelmässig einen Spiegel vorzuhalten und ihre jeweiligen Engagements im Rahmen ihres Stiftungszweckes reflektieren. Erfolgreiche Stiftungen verschliessen sich nicht vor internationalen Entwicklungen, sondern gestalten diese aktiv mit, wie zum Beispiel im komplexen Bereich der sozialen Wirkungsmessung (z.B. die Argidius Foundation mit Sitz in der Schweiz, die hinter der die Familie Brenninkmeijer steht).

Stiftung Aktuell: Sie engagieren sich auch selbst philanthropisch. Welches Projekt unterstützen Sie und auf welchem Weg geschieht das?

Forstinger: Persönlich bin ich davon überzeugt, dass durch Teilen mehr entsteht. Deshalb fliesst seit nun seit knapp vier Jahren der grösste Teil meiner Freizeit in unser privates Projekt BRAVEAURORA (www.braveaurora.com) in Nord-Ghana mit dem wir erfolgreich ein umfassendes Re-Integrationsprojekt von Waisenkindern in ihre erweiterten Familien gestartet haben und gleichzeitig verschiedenste Community-Development-Projekte – gemeinsam mit der lokalen Dorfbevölkerung – initiiert haben. Unser Ansatz, der auch aus unseren Statuten hervorgeht ist „Hilfe zur Selbsthilfe“. Durch die Projekte auf Dorf-Ebene wollen wir den erweiterten Familien, welche die re-integrierten Kinder aufnehmen, die Möglichkeit geben, neue Einkunftsquellen zu erlernen und dadurch unabhängig zu werden. Wir schaffen bewusst keine Abhängigkeiten, sondern befähigen die Leute sich selber zu helfen, beispielsweise durch die Vergabe von Mikrokrediten. Mittlerweile haben wir ein Team mit zehn lokalen Mitarbeitern und einem österreichischen Projektleiter vor Ort in Nord-Ghana. Kürzlich kam UNICEF-Ghana auf uns zu, um mit uns im Bereich Re-Integration in Nord-Ghana zusammenzuarbeiten. Daneben arbeite ich auch als ehrenamtliches Vorstandsmitglied für Plan International Schweiz (www.plan-schweiz.ch). Plan International ist eines der ältesten und grössten Kinderhilfswerke weltweit und besteht seit mehr als 50 Jahren. Kinder bringen mich zum Lachen und es macht mich glücklich, mit ihnen von dem zu teilen was ich habe.

Das Interview führte Gerlinde Maschler

Herausgeber: *Verband Österreichischer Privatstiftungen, Wallnerstraße 3, 1010 Wien,
Telefon +43 (1) 532 83 83, www.stiftungsverband.at*